

Migration nach Italien: Handlungsfähigkeit und Dynamiken der Herabsetzung in Literatur und Film. Eine Einleitung

Am Mittwoch, den 12.02.2020, wurde die Immunität des Vorsitzenden der rechtspopulistischen Lega, Matteo Salvini, aufgehoben, der während seiner Zeit als italienischer Innenminister (Juni 2018 bis September 2019) die rigide italienische Flüchtlingspolitik der jüngeren Vergangenheit mit zu verantworten hatte. Salvinis radikales Verbot, Bootsflüchtlinge zu retten, kann nunmehr vor Gericht gebracht werden. Die aktuelle Flüchtlingspolitik entzweit jedoch nicht nur Italien, sondern auch die Europäische Union auf dramatische Weise. Die Polemik um die Aufnahme von Geflüchteten dient zunächst der Verdrängung schwelender politischer Probleme der einzelnen Mitgliedsstaaten, sie mündet inzwischen aber ebenso in eine Belastungsprobe für den lokalen, regionalen, nationalen und europäischen Gemeinsinn. Auch wenn die seit 2015 immer radikalere Auseinandersetzung um die Flüchtlingspolitik als Gegenwartsphänomen erscheinen mag, darf diese Aktualität nicht darüber hinwegtäuschen, dass Europa seit Jahrzehnten (im Grunde immer schon) von Migration und der Diskussion darüber geprägt ist.

Italien in diesem Zusammenhang in den Blick zu nehmen, bedeutet, sich auf eine der ausgeprägtesten Migrationskulturen Europas zu konzentrieren (Audenino / Tirabassi 2008; Choate 2008; Nicosia / Principe 2009; Corti / Sanfilippo 2012; Bonifazi 2013; Tiller im Druck). Nachdem zwischen 1876 und 1976 rund 26 Mio. Menschen aus Italien abwandern – "a record for international migration, exceeding Britain's and China's" (Choate 2008: 244) – besitzt das italienische Beispiel für den europäischen Kontext singuläre Bedeutung: Dies gilt umso mehr, als der seit 1990 anschwellende Zuzug von Menschen die vormals so stark durch Emigration geprägte italienische Gesellschaft bis heute vor ungelöste Probleme stellt. Der in den 1950er Jahren massiv einsetzende Wandel von einem kaum industrialisierten Emigrationsland mit Rekordauswandererquote zu einem Wirtschaftswunderland, das im Inneren durch starke Binnenmigration geprägt ist, hat zur Folge, dass zwischen 1950 und 1970 beinahe 4 Mio. Menschen auf der Suche nach Arbeit aus Süditalien

nach Mittel- und Norditalien migrieren. Zudem ziehen noch bis in die 1970er Jahre unzählige Italiener*innen über die Alpen, um in Westeuropa Arbeit zu finden.

Doch das Land wandelt sich in den letzten 40 Jahren von einem Auswanderungs- zu einem Aus- und Einwanderungsland. 1973, als die italienische Emigration ihrem Tiefststand entgegengeht, werden in Italien erstmals mehr Immigrant*innen als Emigrant*innen verzeichnet (Bertagna / Maccari-Clayton 2008: 216). Nach 1989 wird Italien schließlich in kürzester Zeit endgültig zum Immigrationsland – das gleichwohl, v.a. seit Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008, durch Abwanderung insbesondere akademisch ausgebildeter junger Menschen weiterhin unter Emigrationsdynamiken leidet. Seit den 1990er Jahren versammelt das Land schließlich immer mehr Migrant*innen unterschiedlicher Provenienz: Osteuropäer*innen, allen voran Rumän*innen, Albaner*innen und Ukrainer*innen, Menschen aus den Maghreb-Ländern und aus Zentralafrika, aus den ehemaligen italienischen Kolonien Eritrea, Somalia und Äthiopien, Südamerikaner*innen, aber auch zahlreiche – in den Medien kaum präsent – Chines*innen sowie eine beachtliche Zahl nordeuropäischer Zugewanderter. Zu Ende des Jahres 2018 leben 5.255.503 Migrant*innen in Italien, das entspricht einem Anteil von 8,7 % an der Gesamtbevölkerung.¹ Diese Zahlen umfassen jedoch nicht die irregulären ('illegalen') Einwanderer*innen, die zu Teilen vom italienischen Staat nicht registriert bzw. erst produziert werden, beispielsweise durch Gesetzesnovellen, die vormalige Duldungen in Illegalität überführen. Seit knapp 40 Jahren ist Italien, an der geopolitischen Grenze Europas gelegen, eines der wichtigsten Tore nach Europa – medial akzentuiert insbesondere seit den politischen Umwälzungen im Gefolge des sogenannten *Arabischen Frühlings* 2011, als 'illegale' Fluchtversuche über die europäische See-grenze im Mittelmeer rapide zunehmen.

Italien zeigt sich heute als transkulturelle Gesellschaft, auch wenn dies in politischen Kreisen weitgehend ignoriert wird. Kurz: Trotz einer über 150 Jahre währenden Massenemigration zeigt sich das heutige Italien nicht überall und immer als tolerantes, offenes Land. Nachdem die italienische Emigration nie gesellschaftspolitisch aufgearbeitet und damit lediglich familial überlieferter Teil der kollektiven Erinnerungen geworden ist, werden auch postkoloniale Themen, d.h. die koloniale

¹ Vgl. *Bilancio Demografico Nazionale Anno 2018* [<https://www.istat.it/it/files//2019/07/Statisticareport-Bilancio-demografico-2018.pdf>, 24.03.2020].

Vergangenheit Italiens ebenso wie die gegenwärtige transnationale Gesellschaft, keineswegs in angemessen konstruktiver Weise diskutiert (vgl. Gnisci 2006a; Gnisci 2006b; Ponzanesi / Waller 2011; Lombardi-Diop / Romeo 2012). Sowohl der Tenor der politischen und rechtlichen Reformen der letzten 25 Jahre (vgl. Legge Martelli 1990), die auf die als Krise gedeuteten Immigrationsfragen zu antworten versuchen, als auch die Praxis der massenmedialen Berichterstattung (vgl. Cincinelli 2009; Musarò / Parmiggiani 2014, 2017; Binotto 2015; Binotto / Bruno / Lai 2016) bezeugen, wie der kolonial durchdrungene italienische Rassismus, der bis ins späte 20. Jahrhundert auch auf die Süditaliener*innen, die *terroni*, als interne Andere abzielte, heute auf die *extracomunitari* übertragen wird (Russo Bullaro 2010: xvi; Grechi / Gravano 2016).

Emigration und Binnenmigration als prägende gesellschaftliche Faktoren finden jedoch in Italien bis 1989 v.a. in der Literatur erstaunlicher Weise wenig Echo. Der italienische Film befasst sich seit den 1960er Jahren bereits weit intensiver mit diesen zentralen gesellschaftspolitischen Komplexen, ohne allerdings daraus ein kanonisches Genre zu generieren (vgl. die kommentierte Filmografie in diesem Beiheft). Seit den 1990er Jahren wird Migration in Kino und Literatur jedoch zu einem immer wichtigeren Thema. Filme und Texte mit Migrationsthematik antworten u.a. mit alternativen Erzählungen auf die oftmals rassistische Berichterstattung der Massenmedien zur nach dem Zusammenbruch der politischen Blöcke stark anwachsenden Immigration und setzen sich mit der neuen Einwanderung in die italienische Gesellschaft, aber auch mit der Auswanderungs- und Kolonialgeschichte des 19./20. Jahrhunderts kritisch auseinander. Die Anzahl der entsprechenden literarischen Texte, mehr noch der Filme, nimmt stetig zu: Allein im Jahr 2017 sind – soweit wir es überblicken – über zwanzig Filmproduktionen zur Migration zu verzeichnen (vgl. Filmografie). Migrationserzählungen werden in Literatur wie Film zu einem neuen Marktfaktor.

Die nachfolgend versammelten Beiträge entstammen zwei italianistischen Forschungsprojekten, die sich gegenwärtig mit eben diesen filmischen wie literarischen Migrationserzählungen aus Italien befassen. Das Innsbrucker FWF-Projekt *Cinema of Migration in Italy since 1990* (Sabine Schrader, Laufzeit 2018-2021) sowie das Dresdner SFB 1285-Teilprojekt *M Invektivität in literarischen und filmischen Darstellungen von Migration im Italien des 20./21. Jahrhunderts* (Elisabeth Tiller, Laufzeit 2017-2021) befinden sich in konstruktivem Austausch und legen

hier einen Einblick in die jeweilige Projektarbeit vor, die sich dem gemeinsamen Thema aus unterschiedlichen Richtungen annähert.² Während das Innsbrucker Kino-Projekt den italienischen Migrationsfilm seit 1990 über den analytischen Zugang der *agency* in den Blick nimmt, versucht das Dresdner Projekt, sowohl Migrationsfilme als auch Migrationsliteratur über das analytische Konzept der *Invektivität* aufzuschließen.

Handlungsfähigkeit

Eine der zentralen Kategorien in der postkolonialen Diskussion um Migration ist *agency*, also die Frage nach der Selbstermächtigung über Handeln. *Agency* sei in diesem Zusammenhang mit Bill Ashcroft verstanden: "Agency refers to the ability to act or perform an action. [...] the corollary is that any action performed by that subject must also be to some extent a consequence of those things." (Ashcroft / Griffiths / Tiffin 2007: 6f.). *Agency* zielt also zum einen auf die Handlungsfähigkeit des Subjekts, zum anderen auf die prinzipielle Möglichkeit der Veränderung. In zeitgenössischen theoretischen Überlegungen spielt *agency* immer dann eine Rolle, wenn es um die Frage geht, wie Subjekte jenseits hegemonialer gesellschaftlicher Normen bzw. jenseits eines strukturbedingten Determinismus agieren können (wie beispielsweise in den Gender, Queer oder Postcolonial Studies), ohne affirmativ zu sein. Grundlegend hierfür ist bis heute Althusser's Subjektbegriff, der Subjektivierung über sprachliche *Anrufung* denkt, vermittels deren Menschen in die soziale Gemeinschaft aufgenommen, also vergesellschaftet und mit einem Subjektstatus versehen werden – der entsprechend jederzeit wieder entzogen werden kann (Althusser 1977; vgl. Tiller in diesem Beiheft). Judith Butler reflektiert Althusser's Konzept vor dem Hintergrund der neoliberalen Gesellschaft und verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff des *postsouveränen Subjekts*. Das postsouveräne Subjekt "handelt genau in dem Maße, wie er oder sie als Handelnde innerhalb eines sprachlichen Feldes konstituiert sind" (Butler 2016: 32), also weder völlig eigen-

² Vgl. FWF-Projekt *Cinema of Migration in Italy since 1990* (Sabine Schrader, Laufzeit 2018-2021) [<https://www.uibk.ac.at/romanistik/personal/schrader/cinema-of-migration-in-italy/>] und das Dresdner SFB 1285-Teilprojekt M *Invektivität in literarischen und filmischen Darstellungen von Migration im Italien des 20./21. Jahrhunderts* (Elisabeth Tiller, Laufzeit 2017-2021) [<https://tu-dresden.de/gsw/sfb1285/forschung/teilprojekte/teilprojekt-m-italianistik>].

ständig noch völlig determiniert. Ebenso einschlägig (wie enigmatisch) ist in diesem Zusammenhang Gayatri Chakravorty Spivaks *Can the subaltern speak?* (1988), in welchem sie nach den hegemonialen Logiken des Sprechens, aber v.a. des Gehörtwerdens fragt, da die zu besetzende Position immer schon eine *Besprochene* sei (vgl. dazu auch Casale und Lange in diesem Beiheft).

Im vorliegenden Band gehen wir davon aus, dass Filme, wie überhaupt die Künste, immer dann handlungsfähig sein können, wenn sie die Betrachter*innen einladen, die Welt jenseits hegemonialer Deutungsmuster zu sehen. Sie bilden daher schon auf der Ebene der Produktion eine Form der *agency*, denn

agency arises from the actor's knowledge of schemas, which means the ability to apply them to new contexts. Or, to put the same thing the other way around, *agency* arises from the actor's control of resources, which means the capacity to reinterpret or mobilize an array of resources in terms of schemas other than those that constituted the array. (Sewell 1992: 20)

In diesem Sinne möchten wir das italienische Kino der Migration als eine Form des engagierten Kinos bezeichnen, auch wenn das *cinema d'impegno* eine problematische Kategorie bildet, wird diese doch gerade in Italien als singulär politisches Engagement von Künstler*innen der 1940-1960er Jahren unter kommunistischen Vorzeichen verstanden. Italo Calvino ist einer derjenigen, welche die entsprechende Vereinnahmung des Begriffs seit den 1960ern als ideologisch kritisieren (Antonello / Mussgnug 2009: 9). Nach dem Zusammenbruch der politischen Blöcke und der Auflösung der Ost-West-Fronten bildet sich seit den 1990er Jahren ein neues, sehr politisches Engagement in den Künsten aus, das ästhetisch basierte Formen der gesellschaftlichen Verantwortung auch theoretisch unterfüttert. Bill Nichols betont, dass insbesondere mit der Ethik der Dokumentarfilme, aus unserer Perspektive, aber ebenso mit jener der ausgewählten Spielfilme, immer ein Wechselspiel von Ästhetik, sozialem Diskurs und institutioneller Praxis vorgeführt wird, in das der (parteiische) Blick der Filmemacher*innen eingebunden ist (Nichols 1991: 103). Den in diesem Beiheft zur Diskussion stehenden Filmemacher*innen geht es daher beispielsweise immer schon um eine Begegnung mit der postkolonialen Weltordnung, auf die sie sich thematisch und ästhetisch beziehen.

Differenzieren wir aber auf der Produktionsebene die Handlungsfähigkeit nach der Herkunft der Regisseur*innen aus, zeigt sich, dass ein großer Teil der Filme in Italien, die Migration in den Mittelpunkt stellen, von italienischstämmigen Regis-

seur*innen stammt (vgl. Filmografie); die eigene Migrations- oder Diasporaerfahrung der Regisseur*in spielt also – anders als im von Hamid Naficy skizzierten *accented cinema* – nur eine untergeordnete Rolle (Naficy 2001: 22). Naficys Konzept des *accented cinema* versucht, Filmemacher*innen im Exil Tribut zu zollen, die Klassifizierung der Filme über die Biographien der Regisseur*innen ist jedoch – wie jede rein biographische Annäherung an die Kunst – problematisch. Nicht zuletzt werden so die Filme wie ihre Akteur*innen ein für alle Mal als 'peripher' festgeschrieben. Aber abgesehen von dieser dem Konzept des *accented cinema* inhärenten Problematik bildet die Anzahl der migrantischen Filmemacher*innen in Italien de facto noch sehr deutlich eine winzige Minderheit. Das liegt ohne Frage an der vergleichsweise kurzen Immigrationsgeschichte Italiens und zudem an der Tatsache, dass die sowieso knappe staatliche Filmförderung an die Staatsbürgerschaft gebunden ist. Sprich: Das breiter rezipierte Kino der Migration wird vorwiegend von italo-italienischen Filmemacher*innen produziert (vgl. dazu auch Schrader / Winkler 2013: 10f.), aber eben nicht ausschließlich, wie dieses PhiN-Beiheft zeigt (vgl. die Beiträge von Casale, Deinzer und Schrader in diesem Beiheft).

Die Frage nach der *agency* ist darüber hinaus medieninhärent in Hinblick auf die Inszenierung der Handlungsstruktur und Figurenkonstellation virulent. Gabriella Parati hat in einer der ersten Arbeiten zu Italien, *Migration Italy. The Art of Talking Back in a Destination Culture*, darauf hingewiesen, dass in zahlreichen Filmen und Texten Migrant*innen nicht sprechen können bzw. dürfen, d.h., dass sie ungebrochen passiv gezeichnet werden bzw. im Objektstatus, dem *whatness* belassen werden (Parati 2005: 121f.) – womit an genuin europäische "endlessly recycled narratives of oppression and victimization" angeknüpft würde (Bergfelder 2005: 317). Der Dokumentarfilm *Fuocoammare*, der in diesem Beiheft in zwei Beiträgen im Mittelpunkt steht, zeigt beispielsweise, dass sich die Kamera (wie in anderen Filmen die Montage oder die Tonebene) hierzu kritisch verhalten kann, indem sie den Objektstatus ausstellt und enthüllt. Wir sehen in *Fuocoammare*, wie Migrant*innen mit Nummern versehen, fotografiert bzw. 'vermessen' werden (vgl. Tiller in diesem Beiheft), wie ihnen allein durch dieses Procedere Handlungsfähigkeit abgesprochen wird. Gleichzeitig aber zeigt Gianfranco Rosi diesen Prozess der Entmachtung so langsam und genau, dass er für die Zuseher*innen nahezu unerträglich erscheint. Die anschließende Diskussion um *Fuocoammare* macht darüber hinaus einmal mehr klar (O'Healy 2019; Schrader im Druck; Winkler 2020), dass Filme komplexe

Gebilde sind, die zwischen affirmativen und subversiven Inszenierungen schwanken (vgl. zum "Drama der Repräsentation" Heidenreich 2015: 61–85) und entsprechend different gelesen werden können.

Invektivität

Der SFB 1285 *Invektivität. Konstellationen und Dynamiken der Herabsetzung* versammelt aktuell 13 Teilprojekte aus den Sozial- und Geisteswissenschaften der TU Dresden, welche die im Titel aufgerufenen Konstellationen und Dynamiken der Herabsetzung nicht nur für die Gegenwart, sondern seit der Antike in den Blick nehmen. Mit dem Begriff der *Invektivität* wird hierfür ein Neologismus vorgelegt, der ein neues Forschungsfeld umreißt (Ellerbrock u.a. 2017). Im Blick stehen dabei Konstellationen und Dynamiken der verbalen, gestischen oder ikonographischen Herabsetzung, die ein breites Spektrum alltäglicher Kommunikation fokussieren: von Schelt- und Schimpfworten über Spott und Parodierung, Schmähung, Lästerungen, Beschämung, Bloßstellung, Beleidigung, Kränkungen, Diskriminierung, Ausgrenzung bis zur Hassrede werden damit kommunikative Phänomene umrissen, die man als "grundlegende Erscheinungsformen des Sozialen" (Ellerbrock u.a. 2017: 4) bezeichnen kann.

Kurz gesagt: Es geht uns um die Beobachtung von (aggressiven) Zuschreibungen abwertender Eigenschaften an Personen und Gruppen, die auf Veränderung der sozialen Position der Adressierten zum "Schlechteren" abzielen. Diese per se destruktive Form von Kommunikation, so eine weitere Ausgangsthese, hat aber zugleich sozial produktive Effekte zur Folge, die über die Herabsetzung Anderer der Identitäts- und Gemeinschaftsbildung zuarbeiten und kulturelle Transformationsprozesse beschleunigen. Die aktuellen invektiven Paradebeispiele Trump oder Salvini liefern ebenso wie die sozialen Medien Tag für Tag Anschauungsmaterial für derartige Dynamiken, die unsere Gesellschaften rasend schnell verändern. Der SFB *Invektivität* sagt deshalb: Auf der Phänomenebene ist Invektivität ein zentraler Motor von Aushandlung und Veränderung gesellschaftlicher bzw. kultureller Ordnungen. Auf analytischer Ebene wiederum stellt Invektivität für uns eine kognitive Schnittstelle dar, die konfliktförmige gesellschaftliche Dynamiken transhistorisch, kulturübergreifend und transmedial untersuchen und beschreiben lässt.

Wir gehen nun davon aus, dass Invektiven stets Teil latenter oder ausgetragener Konflikte sozialer Gruppen sind und deshalb ebenso immanenter Bestandteil von

Auseinandersetzungen zwischen Individuen oder Gruppen sein müssen, die sich im Kontext von Migrationsprozessen abspielen. Allerdings konzentriert sich das Teilprojekt *M Invektivität in literarischen und filmischen Darstellungen von Migration im Italien des 20./21. Jahrhunderts* eben nicht auf die migrationsrelevante Kommunikation im sozialen Raum. Wir nehmen vielmehr literarische und filmische Migrationsnarrationen in den Blick (vgl. hierzu Comberiat 2010; Benvenuti 2011, 2015; Cincinelli 2012; Burns 2013; Schrader / Winkler 2013; Bond / Bonsaver / Faloppa 2015; Kirchmair 2017; O'Healy 2019), die migrationsinduzierte Konflikte auf einer Ebene zweiter Ordnung inszenieren. Diesen unter Zuhilfenahme fiktionaler Verfahrensweisen narrativierten Migrationskonflikten geht auf Autor*innen-seite bereits ein analytischer Prozess voraus: Auf der Grundlage sorgfältiger Beobachtung und Analyse invektiv aufgeladener Konfliktsituationen im sozialen Raum generieren literarische und filmische Migrationsnarrationen erzählstrategisch gelegentlich durchaus komplexe Repräsentationen von Invektivitätskonstellationen und -dynamiken – agieren also metainvektiv. Ergebnis dieser konstitutiven 'Feldbeobachtungen' sind insbesondere in literarischen Migrationserzählungen oft lediglich dosiert inszenierte Invektivitätskonstellationen, -manifestationen und -dynamiken, die augenscheinlich auf ein sozialisiertes Invektivwissen rekurrieren. Offenkundig genügen bereits wenige Aktualisierungen von Herabsetzungen, Demütigungen oder Diskriminierungen im Text, um auf Rezipient*innenseite bestimmte Machtverhältnisse, psychische Befindlichkeiten oder affektische Residuen aufzurufen, die einen lebenspraktischen atmosphärischen Komplex semantisch öffnen können, mit Hilfe dessen die skizzierte soziale Konfliktualität auch über längere Rezeptionsdistanzen 'lebendig' wird. Nur in wenigen literarischen Migrationserzählungen ist eine intensive Inszenierung von Migrationskonflikten primäres erzählerisches Merkmal. In diesen Fällen überwiegt oft ein 'komischer' (vgl. hierzu den Beitrag von Franziska Teckentrup in diesem Beiheft) bzw. iterativer Modus, der im Falle filmischer Migrationserzählungen zudem den ökonomischen Erfordernissen in Gestalt komödienthafter Kassenschlager deutlich zuarbeitet. In filmischen Migrationsnarrationen finden sich ohnehin weit öfter harte invektive Kommunikationsakte oder mittelbar greifbare Invektivitätskonstellationen und -dynamiken in die Erzählungen integriert (beispielsweise als Fortschreibung von massenmedialen Stereotypen, vgl. hierzu den Beitrag von Gabriel Deinzer, oder als Scharfzeichnung von struktureller Invektivität, vgl. Tiller in diesem Beiheft), insofern das filmische

Medium die Rezipient*innen unmittelbarer, affektiv direkter, geradezu 'körperlich' berührt – und dergestalt kaum filterbare emotionale Adressierungen narrativ einsetzen kann.

Durch die Bindung der Migrationserzählungen an Figurenperspektiven, die oft narrativ 'Zeugenschaft' bzw. Authentizität behaupten, wird migrationsinduzierte gesellschaftliche Konfliktualität intensiv nacherlebbar. In den Migrationserzählungen inszenierte invektive Konstellationen bzw. Kommunikationsakte dienen dabei beispielsweise als Markierung psychischer Prozesse auf Figurenebene, die wiederum durch die gesellschaftliche Rahmung in der Erzählung die Tragweite der inszenierten Thematik erfahrbar werden lassen. So lässt sich ein narrativer Modus der 'Problematisierung' generieren, mit Hilfe dessen, nicht selten wirkungsvoll emotional adressiert, Migrationserzählungen ihre Thematik zur Diskussion stellen, semantisch und politisch moderieren sowie jenen kulturellen Sinn, den diese Erzählungen narrativ generieren, in die kognitive Welt ihrer Rezipient*innen einfließen lassen.

Uns interessiert also zum einen, wie das soziale Phänomen Migration in Literatur und Film als Erzählung ausgeformt wird, schließlich welche Invektivitätsmodi in Repräsentationen von Migrationskonflikten narrativ inszeniert werden, wie Invektivität also zur Darstellung und Diskussion dieser Konfliktlagen funktionalisiert wird. Zum anderen blicken wir auf die je medialen Realisierungen, die dabei zum Einsatz kommen: Film und Literatur verfügen hierfür über unterschiedliche Verfahren, die wiederum auf unterschiedliche Weise die jeweiligen Migrationserzählungen kodieren. Wir fragen dabei insbesondere nach *metainvektiven Kodierungen*, die durch bestimmte narrative Verfahrensweisen invektive Konstellationen reflexiv werden lassen und damit im Sinne einer kritischen Besspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse zur Diskussion stellen. Zum anderen geht es uns hier um *invektive Kodierungen*, die durch eine nicht hinterfragte Fortschreibung migrationsbezogener invektiver Stereotype oder gar durch deren explizite Affirmation der jeweiligen Migrationserzählung selbst invektiven Charakter aufprägen.

Zu den Beiträgen

Die im Folgenden versammelten Beiträge gehen auf einen gemeinsamen Workshop der beiden Projekte im November 2018 zurück. Die Innsbrucker Beiträge eröffnen das Beiheft und werden durch das Scharnier der Beiträge von Sabine Schrader und Elisabeth Tiller mit dem Dresdner Projekt verknüpft. Diese beiden Beiträge beschäftigen sich u.a. aus den jeweiligen Perspektiven mit Gianfranco Rosis Dokumentarfilm *Fuocoammare* aus dem Jahre 2016, der als eine Art 'qualitativer' Höhepunkt (im Sinne von internationaler Wertschätzung) des italienischen Migrationsfilms seit 1990 geführt werden kann: Ausgezeichnet mit dem Goldenen Bären, dem Friedenspreis des Deutschen Films und dem Europäischen Filmpreis bezieht dieser auf Lampedusa angesiedelte Dokumentarfilm mitten in der hitzigen Diskussion um die europäische Einwanderungspolitik so sehr Stellung, dass der Regisseur Gianfranco Rosi sowie sein zentraler Darsteller, der Arzt Pietro Bartolo, am 27.04.2016 zur Diskussion dieses Films nach Brüssel ins Europäische Parlament eingeladen wurden.

Den Einstieg in unsere Beiträge bestreitet Antonio Salmeri mit *Das italienische Emigrationskino und die Perspektive der agency am Beispiel von 'Good morning Babilonia' (Taviani 1987)*, einem bildgewaltigen Opus der Gebrüder Taviani, das die italienische USA-Emigration des frühen 20. Jahrhunderts mit der Bildgeschichtenmaschine Hollywood verzahnt. Diese autoreflexive Verhandlung der Wirkmächtigkeit des Kinos lotet filmische Potenziale zwischen Performanz und *agency* ebenso aus wie Bilderwelten der Emigration, welche die Tavianis hier neu modellieren.

Stella Lange beschäftigt sich in *'Raster des Westerns' als Reflexion über gesellschaftspolitische Prekarisierung am Beispiel der Migrationskomödie 'Into Paradiso' (2010)* mit einem Film einer Regisseurin, Paola Randis *Into Paradiso* von 2010, der – in einem neapolitanischen Altstadtviertel angesiedelt, das insbesondere Sri-Lanker*innen Wohnraum bietet – als Genrevariation gelesen wird: als ein Western, der seine gesellschaftlich peripheren Figuren italienischer und sri-lankischer Herkunft im Camorra-Sumpf ums soziale Überleben kämpfen lässt.

Mario V. Casale stellt in *Etnia, genere e classe sociale: rappresentazioni intersezionali e agency in Io rom romantica (2014) di Laura Halilovic* zum einen wiederum den Film einer Regisseurin vor, zum anderen eine autobiographisch durchtränkte Problematisierung der allseitigen Ablehnung und Ausgrenzung der Roma

in Italien – die ihrerseits, zumal die junge Protagonistin Gioia, in den Fesseln der traditionalistischen Konventionen der Roma-Welt gefangen sind. Im Zentrum steht dabei die vielfache Überkreuzung von Differenzkategorien, die sich durch die Überlappung von divergierenden Gruppen- und Individualinteressen, Erwartungsebenen, Ordnungsvorstellungen bzw. Normhorizonten zu lebensfeindlichen Knoten verdichten, welche nur durch entschlossenes grenzgängerisches Handeln durchbrochen werden können.

Sabine Schrader versammelt in *'Soltanto il mare'*. *Lampedusa als Grenzzone dokumentieren* drei Lampedusa-Dokumentarfilme, die diesen gegenwärtig so prekären Grenzort im Meer auf unterschiedliche Weise in seinen migrationsinduzierten Ambivalenzen ausleuchten. *Soltanto il mare* von Dagmawi Yimer, Giulio Cederna und Fabrizio Barraco (2011), Gianfranco Rosis *Fuocoammare* (2016) sowie Jakob Brosmanns *Winter in Lampedusa* (2015) sorgen nicht nur für eine von massenmediale Standards abweichende Bildlichkeit der lampedusanischen Wirklichkeiten, sondern versuchen mit den Möglichkeiten des Dokumentarfilms, neue Blicke auf diesen "blinden Fleck Europas" möglich zu machen.

Elisabeth Tiller beschreibt in ihrem Beitrag *Invektivität und Migration: Konstellationen in Gianfranco Rosis 'Fuocoammare' (2016)* den Komplex der strukturellen Invektivität vor dem Hintergrund von Halls Überlegungen zum strukturellen Rassismus und nimmt dies als Ausgangspunkt für ihre invektivitätszentrierte Sichtung von Gianfranco Rosis *Fuocoammare*. Die dort kontrastierenden Erzählräume, das Alltagsleben auf Lampedusa und die Welt der Geflüchteten auf dem Meer vor und im Auffanglager der Insel, funktionieren aufgrund ihrer Kodierungen als absolute Gegensätze, die sich reflexiv bespiegeln und das europäische Versagen scharfzeichnen. Eine wichtige Rolle nimmt dabei die Fokussierung invektiver Prozeduren ein, die von Rosi eindrücklich vor Augen geführt werden.

Gabriel Deinzer geht es in *Die narrative Modellierung medieninduzierter Invektivität in Mohsen Mellitis 'Io, l'altro' (2007)* zunächst darum, invektive Verfahren in den italienischen Massenmedien zu reflektieren, um dann zu überprüfen, wie diese im Spielfilm *Io, l'altro* reflexiv narrativiert werden. Im Zentrum steht dabei die stereotype Kriminalisierung migrierter Menschen in den Massenmedien bzw. die resultierende Logik des Verdachts, deren längst naturalisierte Aussagekraft selbst tiefe Freundschaften zerstören kann. *Io, l'altro* zählt zu den ersten Spielfilmen, die

in Italien von einem migrantischen Regisseur gedreht und auf nationaler Ebene vertrieben wurden.

Im einzigen Beitrag zur Literatur diskutiert Franziska Teckentrup in *"Il razzista non sorride" – Das Komische als Vermittlungsmodus invektiver Dynamiken in Amara Lakhous' 'Scontro di civiltà per un ascensore a Piazza Vittorio'* Lakhous' Roman von 2006, eine italienische 'Neuschrift' des bereits 2003 auf Arabisch publizierten *Kaifa tardaa min al dhiba duna an-taodak* (übersetzt: *Wie man sich von der Wölfin säugen lässt, ohne von ihr gebissen zu werden*). In den Blick nimmt sie Verfahren wie Parodie und Ironie als kritische Mimikry schwelender transkultureller Invektivität, die erzählend als kulturelle Übersetzung aufbereitet wird. Lakhous spielt in seinem polyphonen Text mit transkulturellen Stereotypen, Klischees, Missverständnissen und Feindbildern, die angelegentlich eines Todesfalles mit den Aussagen der polykulturellen Mieter*innen eines Mietshauses an der römischen Piazza Vittorio zur serialisierten Nummernrevue wechselseitiger Herabsetzung geraten. Im Anschluss an die Beiträge endet dieses PhiN-Beiheft schließlich mit einer kommentierten Filmografie, die im Rahmen des FWF-Projektes *Cinema of Migration in Italy since 1990* entstanden ist. Die Filmografie ist mitnichten abgeschlossen. Sie bietet vielmehr einen ersten Überblick über italienische Spielfilme zum Thema Migration (Dokumentarfilme nur in Ausnahmen) und darf als Einladung zu weiteren Forschungsprojekten verstanden werden.

Bibliografie

- Althusser, Louis (1977): "Ideologie und ideologische Staatsapparate", in: Ders. (Hg.): *Ideologie und ideologische Staatsapparate*. Reinbek bei Hamburg:rororo, 108–168.
- Antonello, Pierpaolo / Mussgnug, Florian (2009): "Introduction", in: Dies. (Hg.): *Postmodern Impegno. Ethics and Commitment in Contemporary Italian Culture*. Bern: Peter Lang, 1–29.
- Ashcroft, Bill / Griffiths, Gareth / Tiffin, Helen (2007): "Agency", in: Dies. (Hg.): *Post-Colonial Studies. The Key Concepts*. New York: Routledge, 6f.
- Audenino, Patrizia / Tirabassi, Maddalena (2008): *Migrazioni italiane. Storia e storie dall'Ancien régime a oggi*. Milano: Mondadori.

- Benvenuti, Giuliana (2011): "Letteratura della migrazione, letteratura postcoloniale, letteratura italiana. Problemi di definizione", in: Pezzarossa, Fulvio: *Leggere il testo e il mondo. Vent'anni di scritture della migrazione in Italia*. Bologna: Clueb, 247–260.
- Benvenuti, Giuliana (2015): "La letteratura italiana contemporanea e le scritture della migrazione", in: *La modernità letteraria* 8, 65–80.
- Bergfelder, Tim (2005): "National, Transnational or Supranational Cinema? Rethinking European Film Studies," in: *Media, Culture & Society* 11, 315–331.
- Bertagna, Federica / Maccari–Clayton, Marina (2008): "Südeuropa–Italien", in: Bade, Klaus (Hg.): *Enzyklopädie Migration in Europa*. München: Fink, 205–219.
- Binotto, Marco (2015): "Invaders, Aliens and Criminals: Metaphors in the Media Definition of Migration and Security Policies", in Bond, Emma / Bonsaver, Guido / Faloppa, Federico (Hg.): *Destination Italy. Representing Migration in Contemporary Media and Narrative*. Bern: Peter Lang, 31–58.
- Binotto, Marco / Bruno, Marco / Lai, Valeria (Hg.) (2016): *Tracciare confini. L'immigrazione nei media italiani*. Milano: Franco Angeli.
- Bond, Emma / Bonsaver, Guido / Faloppa, Federico (Hg.) (2015): *Destination Italy. Representing Migration in Contemporary Media and Narrative*. Bern: Peter Lang.
- Bonifazi, Corrado (2013): *L'Italia delle migrazioni*. Bologna: Il Mulino.
- Burns, Jennifer (2013): *Migrant Imaginaries. Figures in Italian Migration Literature*. Oxford: Peter Lang.
- Butler, Judith (2016⁵): *Hass spricht. Zur Politik des Performativen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Choate, Mark I. (2008): *Emigrant Nation. The Making of Italy Abroad*. Cambridge (Mass.): Harvard University Press.
- Cincinelli, Sonia (2009): *I migranti nel cinema italiano*. Roma: Kappa.
- Cincinelli, Sonia (2012): *Senza frontiere. L'immigrazione nel cinema italiano*. Roma: Kappa.
- Comberiati, Daniele (2010): *Scrivere nella lingua dell'altro. La letteratura degli immigrati in Italia (1989-2007)*. Oxford u.a.: Lang.
- Corti, Paola / Sanfilippo, Matteo (2012): *L'Italia e le migrazioni*. Rom: Laterza.
- Ellerbrock, Dagmar / Koch, Lars / Müller-Mall, Sabine / Münkler, Marina / Scharloth, Joachim / Schrage, Dominik / Schwerhoff, Gerd (2017): "Invektivität –

Perspektiven eines neuen Forschungsprogramms in den Kultur- und Sozialwissenschaften", in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 2 (1), 2–24.

Gnisci, Armando (2006a): *Mondializzare la mente. Via della decolonizzazione europea n. 3*. Isernia: Cosmo Iannone.

Gnisci, Armando (Hg.) (2006b): *Nuovo planetario italiano. Geografia e antologia della letteratura della migrazione in Italia e in Europa*. Troina: Città Aperta.

Grechi, Giulia / Gravano, Viviana (Hg.) (2016): *Presente imperfetto. Eredità coloniali e immaginari razziali contemporanei*. Milano: Mimesis.

Heidenreich, Nanna (2015): *V/Erkennungsdienste, das Kino und die Perspektive der Migration*. Bielefeld: transcript.

Istat: *Bilancio Demografico Nazionale Anno 2018* [<https://www.istat.it/it/files//2019/07/Statistica-report-Bilancio-demografico-2018.pdf>, 24.03.2020].

Kirchmair, Maria (2017): *Postkoloniale Literatur in Italien. Raum und Bewegung in Erzählungen des Widerständigen*. Bielefeld: transcript.

Lombardi-Diop, Cristina / Romeo, Caterina (2012): *Postcolonial Italy. Challenging National Homogeneity*. New York: Palgrave.

Musarò, Pierluigi / Parmiggiani, Paola (Hg.) (2014): *Media e migrazioni. Etica, estetica e politica del discorso umanitario*. Mailand: Franco Angeli.

Musarò, Pierluigi / Parmiggiani, Paola (2017): "Beyond Black and White. The Role of Media in Portraying and Policing Migration and Asylum in Italy", in: *International Review of Sociology* 27 (2), 241–260.

Naficy, Hamid (2001): *An Accented Cinema. Exilic and Diasporic Filmmaking*. Princeton: Princeton University Press.

Nichols, Bill (1991): *Representing Reality. Issues and Concepts in Documentary*. Bloomington: Indiana University Press.

Nicosia, Alessandro / Prencipe, Lorenzo (Hg.) (2009): *Museo Nazionale Emigrazione Italiana*. Rom: Gangemi.

O'Healy, Áine (2019): *Migrant Anxieties. Italian Cinema in a Transnational Frame*. Bloomington: Indiana University Press.

Parati, Gabriella (2005): *Migration Italy. The Art of Talking Back in a Destination Culture*. Toronto Univ. Press.

Ponzanesi, Sandra / Waller, Marguerite (Hg.) (2011): *Postcolonial Cinema Studies*. New York: Routledge.

- Russo Bullaro, Grace (2010): "From Terrone to Extracomunitario: A Snapshot of Italian Society in a Globalized World", in: Dies. (Hg.): *From Terrone to Extracomunitario. New Manifestations of Racism in Contemporary Italian Cinema*. Leicester: Troubador, xiv–xliv.
- Schrader, Sabine / Daniel Winkler (2013): "The Cinemas of Italian Migration. From *Il Cammino della speranza* to *Into paradiso*", in: Dies. (Hg.): *The Cinemas of Italian Migration. European and Transatlantic Histories*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 1–18.
- Schrader, Sabine (im Druck): "'Fuocoammare' (2016) tra documentario e finzione", in: Rivoletti, Christian / Brühne, Julia / Conrad von Heydendorff, Christiane / Fanfani, Giulia (Hg.): *Hybridisierung der Formen und intermediale Verflechtungen. Von Giotto und Dante bis zur Gegenwartsnarrativik und Doku-Fiktion / Forme ibride e intrecci intermediali. Da Giotto e Dante alla narrativa e alla docufiction contemporanee*. Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang.
- Sewell, William Hamilton (1992): "A Theory of Structure Duality, Agency, and Transformation", in: *American Journal of Sociology* 98, 1–29.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1988): "Can the subaltern speak?", in: Nelson, Cary / Grossberg, Lawrence (Hg.): *Marxism and the Interpretation of Culture*. Urbana: University of Illinois Press, 271–313.
- Tiller, Elisabeth (im Druck): "Italien vom Emigrations- zum Immigrationsland", in: Lobin, Antje / Meineke, Eva-Tabea (Hg.): *HANDBUCH Italienisch. Sprache – Literatur – Kultur*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Winkler, Daniel (2020): "Intermediale Strategien in Jakob Brossmanns *Lampedusa im Winter* (2015) und Gianfranco Rosis *Fuocoammare* (2016)", in: *Romanische Forschungen* 132, 193–219.